

UNSER STAATSGRÜNDUNGSDENKMAL

von PHILIPP MAURER

Viele sehen es, aber nur die wenigsten wissen, wofür das Denkmal im Schweizer Garten steht: es erinnert an die Gründung der Zweiten Republik Österreich am 27. April 1945.

Am 13. März 1938 wurde durch den Einmarsch deutscher Truppen und den formalrechtlichen Anschluss an Deutschland die Existenz Österreichs als eigener Staat beendet. Unser Staatsgründungsdenkmal, das am 25. Oktober 1966 errichtet wurde, erinnert an diesen Akt. Die Konstruktion aus Chromnickelstahl wurde vom Bildhauer Heinrich Deutsch und dem Architekten Berthold Gabriel entworfen. Wir sehen zwei viereckige Pfeiler, die unabhängig voneinander aus dem Boden wachsen, sich rasch einander annähern und dann gemeinsam nach oben streben, zu einem einzigen Pfeiler mit glänzender, das Licht unterschiedlich reflektierender Oberfläche vereinigt.

Vor dem Denkmal, nun durch einen Fußweg von ihm getrennt, liegen Steintafeln in der Wiese, auf der wir die Proklamation zur Gründung der Zweiten Republik lesen: „Art. 1: Die demokratische Republik Österreich ist wiederhergestellt und im Geiste der Verfassung von 1920 einzurich-

ten. Art. 2.: Der im Jahr 1938 dem österreichischen Volk aufgezwungene Anschluss ist null und nichtig.“

Dies war der gemeinsame Beschluss von Vertretern der drei Parteien SPÖ, ÖVP und KPÖ, die im Dritten Reich verboten waren und sich in den Apriltagen 1945 neu konstituiert hatten. Die neue Regierung unter Staatskanzler Dr. Karl Renner wurde noch am selben Tag, am 27. April 1945, gebildet. Ihr gehörten Vertreter und Vertreterinnen aller drei Parteien an. Bereits am 1. Mai 1945 wurde die Verfassung von 1929 wieder in Kraft gesetzt und sämtliche nach dem 13. März 1938 erlassenen Gesetze für ungültig erklärt.

Damit begann eine Zusammenarbeit aller politischen Parteien in Österreich, die bis heute unser demokratisches Klima bestimmt. Das war vorher nicht so gewesen: Im März 1933 wurde durch einen Staatsstreich des christlichsozialen Kanzlers Dollfuß das österreichische Parlament ausgeschaltet, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (so hieß die SPÖ damals) aus allen staatlichen Entscheidungsprozessen verdrängt, die Stadt Wien durch die Steuergesetze des Bundes ausgehungert. Der Schutzbund, den die Sozialdemokratische Partei als

Schutz gegen die Heimwehr gegründet hatte, wurde von der Polizei fast vollständig entwaffnet. Am 12. Februar 1934 wehrte sich der Schutzbund gegen seine endgültige Auflösung – die Regierung nahm dies zum willkommenen Anlass für den Bürgerkrieg: Die Heimwehr, die bewaffnete Macht der Christlichsozialen, die Polizei und das österreichische Bundesheer schossen auf Arbeiter und Arbeiterinnen in den Gemeindebauten. Kurz danach wurde die Sozialdemokratische Partei verboten, viele ihrer Funktionäre wie Otto Bauer und Bruno Kreisky gingen ins Exil.

Der austrofaschistische katholische „Ständestaat“ wurde 1938 von den deutschen Nazis aufgelöst. Vertreter aller Parteien wurden in den Konzentrationslagern eingesperrt, gefoltert, ermordet. Überlebende und aus dem Exil Zurückkehrende gründeten 1945 die Republik Österreich neu. Und sie hatten den klaren Willen, dass Ereignisse wie 1933 und 1934 nicht mehr passieren dürfen: einig gemeinsam für ein demokratisches Österreich.

Diese Einigkeit symbolisiert unser Staatsgründungsdenkmal.



Wir laden Sie herzlich ein zur **Gedenkfeier am Mittwoch, dem 27. April 2022 um 19 Uhr** vor dem Staatsgründungsdenkmal im Schweizer Garten.

Ansprache von **Philipp Maurer**, auf der Melodica begleitet von **Jovan Mirković**.

Ihre SPÖ
Sektion Fasanviertel Arsenal

MIT UNS AM 1. MAI!



Die SPÖ Wien – und selbstverständlich auch die SPÖ Sektion Fasanviertel Arsenal – will, dass alle Menschen in unserer Stadt die gleichen Voraussetzungen haben. Sie will daher, dass sich alle Menschen eine Wohnung leisten können, dass alle die gleichen Chancen auf Bildung haben, dass alle ordentlich bezahlte Arbeit finden, dass alle ausreichende Gesundheitsvorsorge und Hilfe bei Krankheit finden. Dazu baut die Stadt ihre Angebote weiter aus und sorgt dafür, dass diese Dienstleistungen für alle Menschen leistbar bleiben. Und sie sorgt für eine positive Entwicklung unserer Umwelt durch den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel und durch neue Begrünungen in der Stadt.

Für uns von der SPÖ ist jeder Mensch gleich viel wert. In Wien erhält er unabhängig von seiner Herkunft, Religion und Neigung die selben Chancen, hat aber auch die selben Pflichten. So kann sich Respekt entfalten und so entsteht die besondere Wiener Vielfalt, die wir als SPÖ auch aktiv leben.

Feiern wir zusammen den 1. Mai auf der Wiener Ringstraße und am Rathausplatz!

Kommt mit uns! Treffpunkt am 1. Mai um 08.15 Uhr vor der SPÖ Landstraße, 1030 Wien, Landstraßer Hauptstraße 96.

Wir freuen uns auf Dich!
Deine SPÖ Sektion Fasanviertel Arsenal

EIN NEUER NAME IM GRÄTZEL: DER JULIUS-MADRITSCH-HOF

von PHILIPP MAURER

Nach einem Beschluss der Landstraßer Bezirksvertretung wird der Gemeindebau in der Gerlgasse 14, in dem sich auch das Sektionslokal der SPÖ Fasanviertel Arsenal befindet, endlich einen Namen bekommen: Er wird nach Julius Madritsch, einem Widerstandskämpfer und „Gerechten unter den Völkern“ benannt.

Julius Madritsch, 1906 – 1984, war Textilkaufmann und Fabrikant. Nachdem er von der Wehrmacht zum Militärdienst eingezogen worden war, wurde er dank seiner Ausbildung zum treuhänderischen Verwalter arisierter jüdischer Textilbetriebe, einer Näherei und einer Konfektionsschneiderei, in Krakau (heute: Kraków in Polen) eingesetzt. Damit war er freier Unternehmer, der selbstständig entscheiden konnte und der für den Betrieb voll verantwortlich war. Wichtige Mitarbeiter, Helfer und verschwiegene Freunde waren der Techniker Raimund Titsch und der Feldwebel des Ghettos, Oswald Bouska, beide aus Wien. Arbeitskräfte wurden Madritsch von der Militärverwaltung und der SS zur Verfügung gestellt, nämlich Jüdinnen und Juden aus dem Ghetto von Krakau. Im Gegensatz zu vielen anderen Treuhändern behandelte Madritsch „seine“ Juden

gut: er bezahlte relativ anständige Löhne, versorgte sie mit Lebensmitteln, kümmerte sich um ihre Familien und verschaffte ihnen Zugang zu politischen Informationen: zu Radio und Zeitungen. Und vielen ermöglichte er die Flucht.

Madritsch entwickelte sich zu einem erfolgreichen Unternehmer, sodass er mehr und mehr Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigten und ihnen für besondere Leistungen größere Essensrationen zuteilen lassen konnte. Und er schaffte es, dass seine Fabriken von der Heeresleitung als „kriegswichtige“ Betriebe eingestuft wurden, sodass „seine“ Arbeiterinnen und Arbeiter bei ihm bleiben konnten und nicht deportiert wurden. Deportation bedeutete den Tod.

Erst gegen Kriegsende, 1944, als die Rote Armee immer weiter nach Westen vordrang, wurden das Ghetto und die Betriebe aufgelöst und viele Jüdinnen und Juden in Konzentrationslager verschleppt und ermordet. Madritsch aber gelang es, vielen von ihnen zur Flucht zu verhelfen. Nach dem Krieg schlossen sich in Israel von Madritsch gerettete Jüdinnen und Juden zum „Club Madritsch“ zusammen. In Israel wird Julius Madritsch als „Gerechter



Plakat zum Film von Piotr Szalsza: Julius Madritsch. Ein Gerechter unter den Völkern, Wien 2018. Foto: Wiener Krakauer Kultur Gesellschaft

unter den Völkern“ geehrt. Dies ist die höchste Auszeichnung, die der Staat Israel an Menschen vergibt, die das Leben von Jüdinnen und Juden gerettet haben. Die Namen der Ausgezeichneten werden in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem genannt, in der „Allee der Gerechten“ wird ihnen ein Baum gewidmet.

Wir freuen uns, dass der Antifaschist, Widerstandskämpfer und Lebensretter Julius Madritsch, dessen Name neben dem von Schindler, der durch den Film „Schindlers Liste“ berühmt wurde, genannt wird, in unserem Viertel eine würdige Gedenkstätte erhält.

ARBEITSLOSENGELD RAUF!

In der Woche vom 2. bis 9. Mai liegt das Volksbegehren „Arbeitslosengeld rauf!“ zur Unterschrift auf. Unterstützen Sie das Volksbegehren für eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes durch Ihre Unterschrift am Magistratischen Bezirksamt oder online (mit Bürgerkarte oder Handysignatur)!

Nicht erst seit der Corona-Krise stürzt der Verlust des Arbeitsplatzes viele Menschen in finanzielle Probleme. Wenn auf einmal fast die Hälfte des Einkommens wegfällt, fällt nicht nur vieles von dem weg, was das Leben angenehm macht: ein Wirtshausbesuch, Kino, vielleicht der Urlaub, eine kleine Anschaffung. Wenn dann plötzlich der Eiskasten den Geist aufgibt, wird's auf einmal ganz blöd. Und wenn die Arbeitslo-

sigkeit länger dauert, wird's auch mit der Wohnungsmiete und den Heizkosten knapp.

Denn die „Ersatzrate“, also der Prozentsatz, mit dem das Gehalt „ersetzt“ wird, beträgt in Österreich maximal 55%! Da kanns schon eng werden! Das muss wohl nicht so sein: hier in Österreich, einem der reichsten Länder der Welt, in dem aber trotzdem 1,5 Millionen Menschen armutsgefährdet sind oder gar unter der Armutsgrenze leben. Ein wichtiges Mittel dagegen ist die Erhöhung des Arbeitslosengeldes.

Die wenigsten Menschen haben sich's freiwillig ausgesucht, arbeitslos zu sein, die meisten würden gerne wieder arbeiten. Aber wo? Aber was? Bei wem? Für welches

Gehalt? Die meisten Arbeitslosen wären glücklich, irgendeine Arbeit zu finden!

Für die „Arbeitgeber“ hat unsere Republik – das haben wir in der Krise deutlich gesehen – immer viel Geld ausgegeben. Das muss jetzt endlich auch für „Arbeitnehmer“ möglich sein! Die alte Erkenntnis stimmt nach wie vor: Noch schlimmer, als im Kapitalismus ausgebeutet zu werden, ist, im Kapitalismus NICHT ausgebeutet zu werden. Dagegen müssen wir was tun und unsere Republik veranlassen, die Entschädigungen für Arbeitslose auf zumindest 70% der „Entschädigung“, die sie vom Arbeitgeber als Lohn für Arbeitsleistung erhalten, anzuheben.“



Unterzeichnen Sie das Volksbegehren „Arbeitslosengeld rauf!“

Danke!



SEKTIONSABENDE ZUR TEILNAHME

Jeden 2. und 4. Montag im Monat

19:00 Uhr, SPÖ Sektion Fasan Viertel Arsenal: 3., Gerlgasse 14

BESUCHEN SIE UNS AUCH ONLINE:

